

Kleinere Mittheilungen.

1. Variabilität der *Lareynia*-Arten.

Beim Versuche die *Lareynia Latreillei* Bedel = *aenea* Er. et collect. (non Müller = *Maugeti* Latr.) und *L. Kirschii* Cl. Müll. zu unterscheiden, fiel mir zunächst die große Variabilität meiner theils von Herrn Simon zu Stuttgart, theils von mir selbst gesammelten aus den verschiedensten Gegenden Süd- und Mitteld Deutschlands stammenden Exemplare der *M. Latreillei* auf. Stücke aus der Grobach bei Baden messen kaum 1,5, solche aus der Lauter bis zu 2,5 mill. Auch der Körperrumfang ist vielen Schwankungen unterworfen, doch existiren von den schlanken, zierlichen Schwarzwälder zu den beiden Würzburger Stücken alle Uebergänge.

Besonders variabel ist die Sculptur des Halsschildmittelfeldes. Es bestehen hiervon zwei Extreme: Die eine Form (*Latreillei*) zeigt auf glattem Grunde am Vorder- und Hinterrand mehr gedrängte, gegen die Mitte gewöhnlich ziemlich locker stehende größere Punkte, scheint ziemlich selten; ich besitze sie einzeln fast aus allen von mir untersuchten Gegenden.

Die zweite Form (*Kirschii* Müll.) zeigt an genannter Stelle einen matten, äußerst fein und dicht punktirten Grund, der die größere Punktirung von der ersteren Form bisweilen kaum noch hervortreten läßt. Ueberall die häufigste, z. B. in Franken, der Pfalz (typische Ex.), Württemberg, Schwarzwald, Oesterreich und Ungarn.

Beinahe eben so zahlreich finden sich aber alle Uebergänge zwischen beiden Formen. Fünf Stücke aus einem Bache bei Orb zeigen das besonders deutlich: von denselben ist Stück 1 ganz ohne Spur der feinen Punktirung. Diese tritt bei 2 zuerst am äußersten Vorderrande, bei 3 auch in der Mitte auf, nimmt bei 4 die vordere Hälfte, bei 5 das ganze Mittelfeld ein.

Es ist demnach *L. Kirschii* Müll. nichts weiter als eine extreme Form der *Latreillei*.

Der 3te Zwischenraum der Deckschilde (von der Nath ab) ist nicht immer so flach als die anstossenden, sondern tritt vorzüglich bei Stücken aus der Lauter deutlich kielartig vor, ohne dafs hier-

durch eine Verwechslung mit der habituell schon ganz verschiedenen *L. Maugeti* möglich wäre.

Vielleicht ist die mir nur in wenigen unreinen Ex. vorliegende *L. similis* Cl. Müll. aus der Guadarrama ebenfalls als lokale Abweichung anzusehen. Die mir auffallenden Unterschiede bestehen nur in ausgeprägterer Sculptur. So ist das Mittelfeld grob und dicht punktirt, der 3te Zwischenraum der Flügeld. springt stärker vor, die Punktreihen nehmen gegen die Nath an Stärke nur wenig ab. In letzteren beiden Punkten werden die Guadarrama - Stücke von mehreren aus der Lauter stammenden beinahe erreicht, während die Stärke der Punktirung des Halsschildes auch bei unseren Formen bedeutenden Schwankungen unterliegt.

C. Flach, prakt. Arzt in Aschaffenburg.

2. Ueber Carabicingen mit aufgetriebenen Schultern.

Die eigenthümliche Bildung der Flügeldeckenbasis, die zur Aufstellung des *Agonum emarginatum* Gyll. geführt hat, ist eine unter den am Sumpfe lebenden Laufkäfern sehr verbreitete Erscheinung. In dem ausgetrockneten Fasanerieweiber zu Aschaffenburg waren in den Jahren von 1875—79 ein großer Theil der daselbst lebenden Carabiden damit behaftet. Ich habe die Sache beobachtet nicht allein bei: *Agonum viduum* und v. *moestum*, *A. Mülleri* Hrbst. (= *parumpunctatum* F.), *A. versutum*, *A. micans*, *A. gracile*, *A. fuliginosum*, sondern auch bei: *Anchomenus albipes*, *oblongus*, *Oodes helopioides*, *Omasus nigrita*, *Argutor diligens*. Besonders ausgeprägt fand ich die Erscheinung auch bei einem unter nassem Schilf gefundenen *Carabus granulatus* L.

Wir haben es also allem Anscheine nach nicht mit einer eigentlichen Varietät, sondern mit einer direkt durch äußere, mit der Entwicklung am Sumpfe zusammenhängende Einflüsse bedingten Wachstumsanomalie zu thun.

C. Flach.

3. Verschiedene Pubescens der *Anisodactylus*-Arten.

In den mir zugänglichen Beschreibungen der schwarzen *Anisodactylus*-Arten finde ich die Behaarung der Deckschilde nicht erwähnt, die besonders bei schiefer Ansicht von vorn her recht deutlich hervortritt. Dieselbe besteht aus fuchsrothen Härchen, die bei den 3 deutschen Arten eine charakteristische Vertheilung zeigen.

Bei *An. signatus* Ill. bedecken dieselben vorn nur den ganz schmalen Rand bis zum Streifen 9, ziehen aber nach rückwärts

auf die beiden nächsten Streifen übergreifend bis zur Spitze, die dann quer über alle Streifen hinweg behaart erscheint.

Bei *A. binotatus* F. ist die ganze Spitze vom Ausschnitt ab, sowie der Rand der Flügeld. von Streifen 7 ab dicht behaart; die Behaarung zieht sich aber auch, gegen die Scheibe sparsamer werdend, im 2ten, 4ten und 6ten Interstitium eine Strecke weit nach vorn. Bei einem frischen Stücke reicht die Behaarung im 6ten Interstitium bis zur Wurzel.

A. nemorivagus Duft. weicht wieder stark von *binotatus* ab, und erinnert in obigem Punkte mehr an *signatus*, indem nur der Rand vom 7ten Streifen ab behaart, der Rücken aber und die äußerste Spitze völlig kahl erscheint.

Auch der übrige Körper ist nicht immer kahl. Bei meinen wenigen *A. signatus* ist die Unterseite deutlich mit zerstreuten rothgelben Härchen bedeckt.

Dr. C. Flach.

Anmerkung. Thomson erwähnt in seinen Skandin. Col. nichts von dieser Behaarung. Dejean hingegen Spec. Col. I. p. 142 sagt in der Beschreibung des *binotatus*: avec une très-forte loupe, le 9^{me} et une partie du 8^{me} intervalle paraissent couverts de très-petits poils et de très-petits points enfoncés à peine distincts. Dejean erwähnt keine derartige Behaarung bei *signatus* und *intermedius* Dej., auch Illiger nicht in der ersten Beschreibung seines *signatus*. Jedenfalls ist die Behaarung bei frisch entwickelten Anisodactylen am deutlichsten.

Dr. L. v. Heyden.

Synonymische Bemerkungen.

Notiophilus laticollis Chaud., der mir jetzt aus der Krim, seiner eigentlichen Heimath, vorliegt, ist aus den deutschen Catalogen zu streichen; die 5 Stirnstreifen sind parallel; bei Hildesheim'schen Stücken, die Wilke dafür hielt, divergiren sie nach vorn; sie gehören also zu *palustris*.

Dr. v. Heyden.

Ophonus planiusculus Kraatz 1873 von dem Eislebener Salzsee fällt mit dem *O. Rayei* Linder 1864 aus Buda in Ungarn zusammen. Ich besitze Stücke aus Theodosia und ein Stück aus Samara an der Uralgrenze als *Zacharshevskyyi* Chaud. (in litt.?). Es ist ein Salzsteppenthier und seine Verbreitung bis nach Sachsen